

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

6|2021

In aller Kürze

- Die deutsche Wirtschaft wird sich im Jahr 2021 erholen. Nach einem Rückgang im ersten Quartal 2021 erwarten wir im Jahresverlauf einen deutlichen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts, sodass mit einem Gesamtwachstum von 3,4 Prozent zu rechnen ist. Das Vorkrisenniveau wird in der Prognose wieder erreicht.
- Die Arbeitsmarktentwicklung zeigt sich im zweiten Lockdown sehr robust und verbessert sich im Zuge der wirtschaftlichen Erholung. Für den Jahresdurchschnitt 2021 gehen wir von einem Rückgang der Arbeitslosigkeit um 110.000 Personen aus.
- Die Erwerbstätigkeit nimmt im Jahresverlauf 2021 spürbar zu, liegt aber im Jahresdurchschnitt um 80.000 Personen niedriger als im Vorjahr. Dies liegt vor allem an Rückgängen bei Minijobbern und Selbstständigen.
- Der von der Pandemie besonders betroffene Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe baut im Jahresdurchschnitt 30.000 Stellen für abhängig Beschäftigte ab. Das Produzierende Gewerbe verliert 90.000 Arbeitsplätze. Dagegen schafft der Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit 190.000 zusätzliche Stellen.
- Im laufenden Jahr nimmt die Arbeitszeit insbesondere durch den Rückgang der Kurzarbeit um 1,8 Prozent zu, das Arbeitsvolumen steigt um 1,7 Prozent. Beide Größen erreichen aber noch nicht den Stand von vor der Krise.

IAB-Prognose 2021

Arbeitsmarkt auf dem Weg aus der Krise

von Anja Bauer, Johann Fuchs, Hermann Gartner, Markus Hummel, Christian Hutter, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Die Corona-Lage verschärft sich, aber die Konjunktur befindet sich insgesamt wieder auf Erholungskurs. Die Arbeitsmarktentwicklung blieb im zweiten Lockdown vergleichsweise robust. Der Kurzbericht blickt auf das zu erwartende Arbeitsmarktgeschehen im Jahr 2021.

Wirtschaftliche Erholung in Sicht

Im vergangenen Jahr hinterließ die Covid-19-Pandemie deutliche Spuren in der deutschen Wirtschaft. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) brach um 4,9 Prozent ein. Auch im Jahr 2021 bestimmt die Pandemie das Wirtschaftsgeschehen. Das BIP wird aber wieder zulegen. Dazu tragen die Aussicht auf eine breitere Verfügbarkeit der Impfstoffe sowie eine effektivere Teststrategie und die dadurch möglichen Lockerungen, aber auch die kräftige Entwicklung der Industriekonjunktur bei. Das Vorkrisenniveau wird voraussichtlich Ende des Jahres wieder erreicht werden.

Insgesamt erwarten wir für das Jahr 2021 einen Anstieg des BIP um 3,4 Prozent.

Die Einschätzungen zur Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in dieser Prognose können nur unter Annahmen getroffen werden. Ein Anhaltspunkt ist der Bund-Länder-Beschluss vom 3. März 2021 über den Stufenplan zu den Lockerungsschritten, auf den sich auch der Beschluss vom 23. März bezieht. Wir gehen davon aus, dass es nach einem Einbruch in den ersten Monaten des Jahres 2021 zu einem ähnlichen Aufwärtstrend kommen wird wie im vergangenen Jahr. Da der zweite Lockdown das BIP über den Winter weniger stark sinken ließ, fällt die Gegenbewegung dementsprechend schwächer aus. Dank der Impfbemühungen wird die Erholung aber länger anhalten, wenngleich sie sich abflacht. Zuvor ist aufgrund des zunehmenden Infektionsgeschehens aber weiterhin mit restriktiven Maßnahmen zu rechnen.

Im Detail nehmen wir an, dass die Lockdown-Einschränkungen bis Mitte Mai mit Ausnahme der ersten beiden Öffnungsschritte (etwa für körpernahe Dienstleistungen und Teile des Einzelhandels) gelten werden. Danach werden die Einschränkungen wieder gelockert. Da die Bundesregierung damit rechnet, dass bis zum Herbst ein signifikanter Teil der Bevölkerung geimpft sein wird, erwarten wir ab Oktober keine wirtschaftlichen Beeinträchtigungen durch Corona-Schutzmaßnahmen. Dennoch bleiben Branchen, die direkt im Zusammenhang mit dem Tourismus oder Großveranstaltungen stehen, noch immer durch einen Nachfragerückgang deutlich belastet. Bei Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verflechtungen untereinander führen diese Annahmen nicht nur in den betroffenen Branchen, sondern auch in anderen inländischen Wirtschaftsbereichen zu Effekten in der Bruttowertschöpfung. Trotzdem wird es ab dem zweiten Quartal eine deutliche Erholung geben, wovon im Endergebnis fast alle Wirtschaftsbereiche profitieren werden.

Im Ländervergleich verzeichneten die allermeisten Volkswirtschaften 2020 eine Rezession. Die Wirtschaftsleistung der USA schrumpfte um 3,5 Prozent, in der Europäischen Union (EU) nahm sie um 6,4 Prozent ab. Besonders betroffen waren Frankreich (-8,1 %), Spanien (-11,0 %), Italien (-8,9 %) und das Vereinigte Königreich (-9,9 %). Letzteres wurde nicht nur durch die Corona-Pandemie belastet, sondern auch durch langwierige Verhandlungen um ein Handelsabkommen mit der EU, die erst in letzter Minute zu einer Übereinkunft führten. Dennoch gab es zu Jahresbeginn Handelshemmnisse aufgrund aufwändiger Kontrollen an den Grenzen und umfangreicher Formalitäten. China konnte trotz der Pandemie wachsen und legte um 2,3 Prozent zu. Die WTO geht in ihrer Einschätzung von Oktober davon aus, dass der Welthandel 2020 um 9,2 Prozent einbrach und sich in diesem Jahr zwar deutlich, aber nicht vollständig erholen wird.

Diese Entwicklung wird im deutschen Außenhandel sichtbar. Auch wenn sich dieser zum Jahresende 2020 wieder deutlich besser entwickelte, sank der Export im Jahr 2020 um 9,9 Prozent, der Import nahm um 8,6 Prozent ab. Die Exporterwartungen des Verarbeitenden Gewerbes trübten sich infolge der Krise massiv ein. Am aktuellen Rand scheinen sie sich auf höherem Niveau als vor der

Krise einzupendeln und signalisieren damit einen optimistischeren Ausblick. Positiv wirken auch die globalen Impffortschritte, sodass sich der deutsche Außenhandel 2021 wieder spürbar erholen dürfte.

Die Investitionstätigkeit ist weiterhin heterogen. Die Bruttoanlageinvestitionen sanken im vergangenen Jahr um 3,5 Prozent. Besonders die Investitionen in Ausrüstungen gingen mit 12,5 Prozent stark zurück. Die Bauinvestitionen legten hingegen um 1,5 Prozent zu. Die Kapazitätsauslastung stabilisierte sich im Jahresverlauf und könnte im ersten Quartal 2021 das Vorkrisenniveau erreichen. Trotz der bestehenden Unsicherheiten werden sich im Zuge der allgemeinen Belebung auch die Investitionen wieder etwas erholen.

Der Konsum ging 2020 insgesamt so stark wie noch nie zuvor zurück: Der private Konsum sank um 6,0 Prozent, der Staatskonsum hingegen wirkte mit einem Anstieg von 3,4 Prozent stabilisierend. Der seit Ende des Jahres 2020 bestehende Lockdown führte zu gewissen Verlusten. Das Konsumklima erfuhr ebenfalls einen erneuten Dämpfer. Auch wenn Lockerungen in vielen Wirtschaftsbereichen absehbar sind, könnte sich die Nachfrage für bestimmte Wirtschaftsbereiche langfristig ändern. Hinzu kommt, dass in manchen Branchen nicht mit Nachholeffekten zu rechnen ist. Angesichts der staatlichen Einkommensstabilisierung und der gestiegenen Ersparnisse wird der Konsum 2021 mit eintretenden Lockerungen aber wieder anziehen.

Durch die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht bleibt unklar, wie viele Unternehmen aktuell tatsächlich insolvent sind. Die Aussetzung ist zwar grundsätzlich ausgelaufen, aber für diejenigen Unternehmen, die November-/Dezemberhilfen beantragt haben, ist die Antragspflicht weiter ausgesetzt. Wenn die Zahl der Insolvenzen auf die BIP-Änderung ähnlich stark reagiert wie in der Vergangenheit, wären 3.000 zusätzliche Insolvenzen zu erwarten. Im Jahr 2020 lag die Zahl der Insolvenzen aber gemessen am langjährig fallenden Trend sogar ungewöhnlich niedrig. Falls dies ein künstlicher Effekt war, könnte es darüber hinaus einen Nachholeffekt von bis zu 2.000 Insolvenzen geben. Betroffen wären insgesamt bis zu 70.000 Jobs. Inwieweit sich frühere Zusammenhänge aktuell anlegen lassen, ist aber unsicher. Die Eigenkapitalquoten sind insgesamt gut und im Markt ist viel Liquidität vorhanden.

Unter diesen Voraussetzungen prognostizieren wir für das Jahr 2021 – wie eingangs erwähnt – einen Anstieg des realen BIP von 3,4 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,9$ Prozentpunkte). Im ersten Quartal ergäbe sich ein Dämpfer von 2,1 Prozent, gefolgt von einem starken Aufschwung um 3,6 Prozent. Im weiteren Jahresverlauf flacht sich die Erholung voraussichtlich ab (1,6 % im dritten und 1,0 % im vierten Quartal). Der Kalendereffekt (+0,02 Prozentpunkte) ist vernachlässigbar. Die Entwicklung seit 2014 und die Prognosewerte sind in Tabelle T1 zusammengefasst und werden in Abbildung A1 (Seite 4) dargestellt.

Abwärtsrisiken für die Konjunktur und damit auch für den Arbeitsmarkt entstehen durch die

Unsicherheit über den weiteren Verlauf der Pandemie. Seit Mitte Februar 2021 steigen die Inzidenzen wieder an. Gerade die Risiken ansteckender Mutationen bleiben beträchtlich. Würde sich ein Lockdown über die getroffenen Annahmen hinaus verlängern oder verschärfen, käme das untere Band des Prognoseintervalls zum Tragen. Würden Lockerungen schneller als angenommen durchgeführt, wäre ein Ergebnis im oberen Band des Prognoseintervalls denkbar.

Arbeitsmarkt auf dem Weg aus der Krise

Der plötzliche und gravierende Einbruch der Wirtschaftsleistung im Frühjahr 2020 setzte den Arbeits-

T1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2014 bis 2021

| | | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 | Prognose 2021 |
|---|--|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften | | | | | | | | | |
| Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt | | | | | | | | | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr in % | | + 2,2 | + 1,5 | + 2,2 | + 2,6 | + 1,3 | + 0,6 | - 4,9 | + 3,4 |
| Stundenproduktivität | | | | | | | | | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr in % | | + 1,0 | + 0,5 | + 1,4 | + 1,7 | + 0,0 | - 0,0 | - 0,2 | + 1,7 |
| Arbeitsvolumen | | | | | | | | | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr in % | | + 1,2 | + 1,0 | + 0,9 | + 0,9 | + 1,2 | + 0,6 | - 4,7 | + 1,7 |
| Durchschnittliche Jahresarbeitszeit | | | | | | | | | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr in % | | + 0,3 | + 0,0 | - 0,4 | - 0,5 | - 0,2 | - 0,3 | - 3,7 | + 1,8 |
| Erwerbstätige | Veränderung gegenüber Vorjahr in % | + 0,9 | + 0,9 | + 1,2 | + 1,4 | + 1,4 | + 0,9 | - 1,1 | - 0,2 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | + 371 | + 401 | + 539 | + 601 | + 606 | + 401 | - 487 | - 79 |
| | Jahresdurchschnitte in 1.000 | 42.721 | 43.122 | 43.661 | 44.262 | 44.868 | 45.269 | 44.782 | 44.703 |
| | davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000 | 30.197 | 30.823 | 31.508 | 32.234 | 32.964 | 33.518 | 33.578 | 33.836 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | + 484 | + 626 | + 685 | + 726 | + 730 | + 554 | + 60 | + 258 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in % | + 1,6 | + 2,1 | + 2,2 | + 2,3 | + 2,3 | + 1,7 | + 0,2 | + 0,8 |
| B. Das Angebot an Arbeitskräften | | | | | | | | | |
| Erwerbspersonenpotenzial¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000 | | 45.921 | 46.135 | 46.469 | 46.935 | 47.334 | 47.608 | 47.524 | 47.388 |
| Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | | + 341 | + 214 | + 334 | + 466 | + 399 | + 274 | - 84 | - 136 |
| C. Die Arbeitsmarktbilanz | | | | | | | | | |
| Arbeitslose | Jahresdurchschnitte in 1.000 | 2.898 | 2.795 | 2.691 | 2.533 | 2.340 | 2.267 | 2.695 | 2.587 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | - 52 | - 104 | - 104 | - 158 | - 193 | - 73 | + 429 | - 108 |
| | Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen) | 6,7 | 6,4 | 6,1 | 5,7 | 5,2 | 5,0 | 5,9 | 5,7 |
| | davon: SGB III in 1.000 | 933 | 859 | 822 | 855 | 802 | 827 | 1.137 | 1.018 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | - 36 | - 75 | - 37 | + 34 | - 54 | + 25 | + 310 | - 119 |
| | SGB II in 1.000 | 1.965 | 1.936 | 1.869 | 1.677 | 1.538 | 1.440 | 1.559 | 1.570 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | - 16 | - 29 | - 67 | - 192 | - 139 | - 98 | + 119 | + 11 |
| | Anteil SGB II in % | 67,8 | 69,3 | 69,5 | 66,2 | 65,7 | 63,5 | 57,8 | 60,7 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten | + 0,7 | + 1,5 | + 0,2 | - 3,2 | - 0,5 | - 2,2 | - 5,7 | + 2,8 |
| Stille Reserve | Jahresdurchschnitte in 1.000 | 1.110 | 1.063 | 1.034 | 1.052 | 998 | 965 | 896 | 910 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | + 62 | - 47 | - 29 | + 18 | - 54 | - 33 | - 69 | + 14 |
| | davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000 | 425 | 387 | 269 | 188 | 170 | 152 | 193 | 216 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | + 70 | - 38 | - 118 | - 81 | - 17 | - 18 | + 41 | + 23 |
| | Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000 | 685 | 676 | 765 | 864 | 828 | 812 | 703 | 694 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000 | - 8 | - 9 | + 89 | + 99 | - 36 | - 15 | - 109 | - 9 |

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

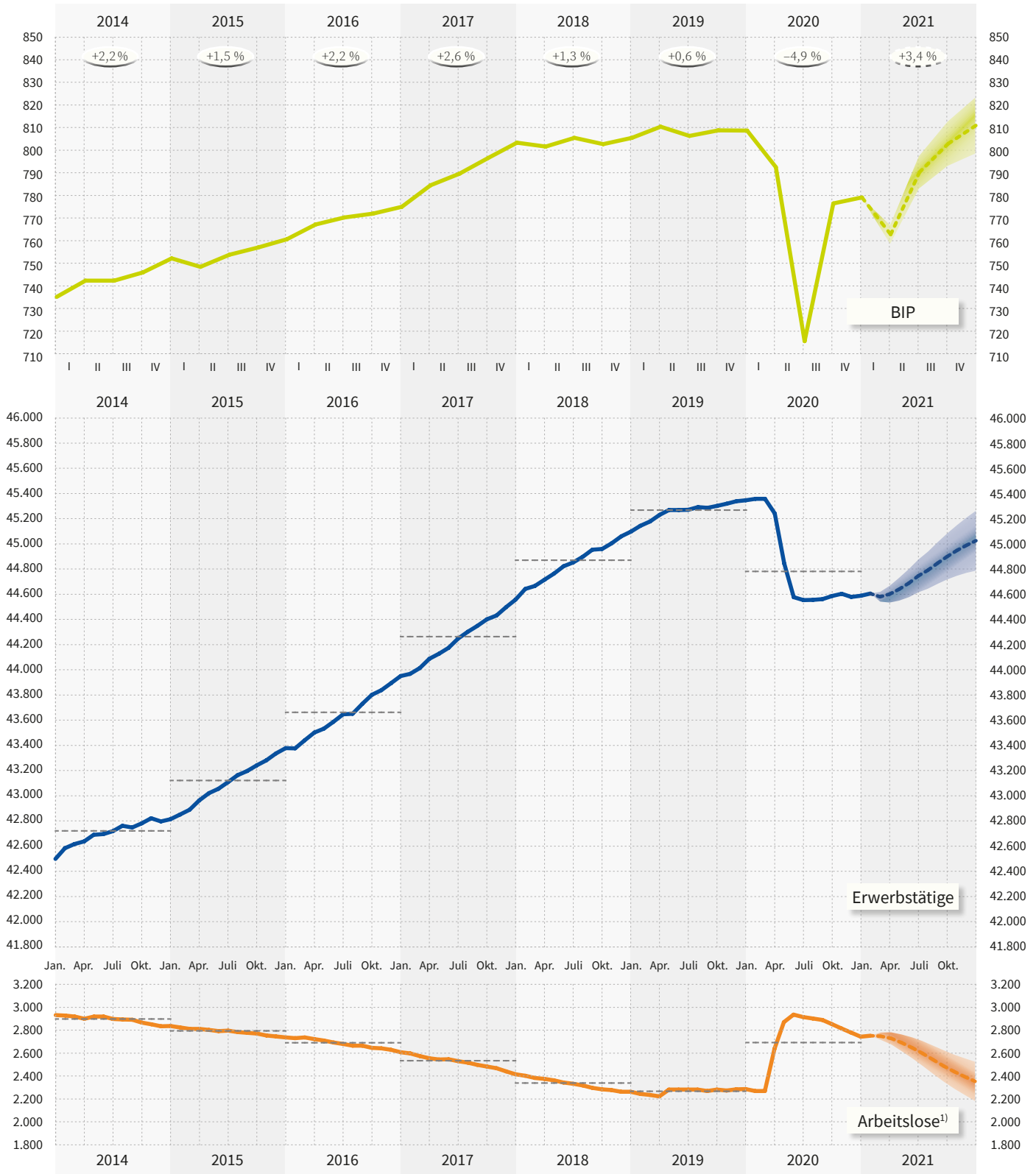
¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitsuchender Nichterwerbspersonen).

Quelle: Destatis, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB; Stand März 2021. © IAB

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2014 bis 2021

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)

| | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|
| | BIP | | Erwerbstätige | | Arbeitslose |
| | Modellprognose | | Prognoseintervall | | Jahresdurchschnitte |
| | Veränderung der Ursprungswerte gegenüber Vorjahr | | Veränderung der Ursprungswerte gegenüber Vorjahr | | Veränderung der Ursprungswerte gegenüber Vorjahr |



¹⁾ Prüfkativitäten zum Arbeitsvermittlungstatus von Arbeitslosengeld-II-Berechtigten wirkten sich im zweiten Quartal 2019 erhöhend auf die Arbeitslosenzahlen aus. Nähere Details können BA-Statistik (2021) entnommen werden.
 Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2021 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 44,50 Mio. und 44,76 Mio. Personen liegen.
 Quelle: Destatis, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB; Stand März 2021. © IAB

markt massiv unter Druck. Dabei war der größere Teil des arbeitsmarktbedingten Anstiegs der Arbeitslosigkeit direkt auf die Eindämmungsmaßnahmen zurückzuführen und kam sowohl durch zusätzliche beendete Beschäftigungsverhältnisse als auch durch weniger Neueinstellungen zustande (Bauer/Weber 2020). Dennoch blieben die Entlassungszahlen vergleichsweise begrenzt, die Beschäftigungszahlen stürzten nicht ins Bodenlose. Im zweiten Lockdown konnten die Auswirkungen der Krise auf den Arbeitsmarkt bisher sogar noch deutlich besser eingedämmt werden. Das IAB-Arbeitsmarktbarometer zeigte früh eine stabile Arbeitsmarktentwicklung an.

Dies ist im Vergleich zum Frühjahr 2020 vor allem auf die nun vorhandenen Erfahrungen im Umgang mit einem Lockdown zurückzuführen. Außerdem wirkt sich die Perspektive, dass die Pandemie mithilfe von Impfungen zeitnah in den Griff zu bekommen ist, positiv aus. Essenziell für die Entwicklung waren öffentliche Stützungsmaßnahmen, insbesondere die Kurzarbeit.

Diese Entwicklung passt ins Bild eines deutlich stabiler gewordenen Arbeitsmarkts. Seit der Weltfinanzkrise im Jahr 2009 reagiert die Erwerbstätigkeit in Deutschland wesentlich robuster auf konjunkturelle Schwankungen als in den Zeiten davor (Klinger/Weber 2020). Angesichts der gestiegenen Knappheit am Arbeitsmarkt versuchen viele Betriebe, ihre Beschäftigten auch in konjunkturellen Schwächephasen zu halten. Ein solches Horten von Arbeitskräften tritt üblicherweise gerade bei vorübergehenden und externen Schocks auf. Der plötzliche Corona-Einbruch ist dafür in großen Teilen ein typisches Beispiel.

Dennoch kam es angesichts der enormen Wucht des wirtschaftlichen Schocks zu deutlichen Verschlechterungen bei Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit, die auch bis zum Jahresende noch nicht wieder überwunden sein werden. Die Neueinstellungen sind stark zurückgegangen und haben sich anders als die Entlassungszahlen noch nicht wieder normalisiert. Besonders stark brach die Wirtschaftstätigkeit in Bereichen ein, die Konjunkturschwankungen üblicherweise weniger ausgesetzt sind. Die hier oft betroffenen Minijobs gingen stark zurück, da das Horten von Arbeitskräften bei ihnen – ohne Anspruch auf Kurzarbeitergeld – weniger praktiziert wird. Zudem haben sich hunderttau-

sende Personen zumindest zeitweilig vom Arbeitsmarkt zurückgezogen (Fuchs/Weber/Weber 2020).

Weiterhin ist die Arbeitszeit drastisch gesunken, vor allem durch Kurzarbeit. Die Arbeitszeitreduktionen schmälern in der Folge des Konjunkturreinbruchs zwar die Wirtschaftsleistung und teilweise auch die Einkommen, sie tragen aber auch wesentlich zur Beschäftigungssicherung in Krisenzeiten bei. Über sinkende Arbeitszeit wurde ein noch deutlich größerer Teil des Einbruchs aufgefangen als in der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009. Der Rückgang der Arbeitsproduktivität infolge geringerer Kapazitätsauslastung blieb eher begrenzt. Ein Teil der wirtschaftlichen Erholung wird sich daher auch in einer Normalisierung der Arbeitszeit widerspiegeln.

Für das Prognosejahr 2021 rechnen wir mit einer schrittweisen Erholung des Arbeitsmarkts (vgl. Abbildung A1). Während der starken Konjunkturerholung nach dem ersten Lockdown kam die Erwerbstätigkeit insgesamt – bei Unterschieden zwischen den Erwerbsformen – allerdings über eine Stagnation kaum hinaus. Deshalb wird es darauf ankommen, dass sich sowohl die Suchaktivität am Arbeitsmarkt als auch die noch immer niedrige Neueinstellungsdynamik wieder erhöhen. Zudem gehen wir davon aus, dass Insolvenzen nach Auslaufen der Aussetzung der Insolvenzantragspflicht die Erholung des Arbeitsmarkts zwar verzögern, aber nicht zu einem weiteren Einbruch führen. Corona-Einschränkungen werden den Arbeitsmarkt aber noch auf absehbare Zeit belasten. Darüber hinaus wird der strukturelle Wandel in Bereichen wie Automobilindustrie, Einzelhandel und Verkehr eine große Herausforderung darstellen.

Die Erwerbstätigkeit erholt sich zwar im Jahresverlauf, der Jahresschnitt 2021 wird aber aufgrund des statistischen Unterhangs um 80.000 Personen (Prognoseintervall ± 120.000) niedriger sein als 2020. Das Vorkrisenniveau wird zum Jahresende noch nicht wieder erreicht. Gerade für die ersten Monate der Prognose spielt auch eine Rolle, dass die Zahl der Kurzarbeiter deutlich zurückgehen wird, was die Beschäftigung nicht erhöht, da diese bereits als erwerbstätig zählen.

Die Zahl der Arbeitslosen wird 2021 um 110.000 Personen (Prognoseintervall ± 85.000) sinken. Für den Anstieg im Jahr 2020 war auch relevant, dass Übergänge von Arbeitslosen in arbeitsmarktpoliti-

sche Maßnahmen wie Fortbildungskurse während der Pandemie nur eingeschränkt stattfanden oder etwa kurzfristige Arbeitsunfähigkeitsmeldungen von Arbeitslosen in geringerem Umfang als gewohnt erfolgten. Auch diese Effekte gehen wieder zurück, was die Arbeitslosigkeit zusätzlich senkt.

Es besteht aber auch die Gefahr, dass sich der Arbeitsmarkt langsamer oder nicht vollständig von der Krise erholt. Hier ist die momentan deutlich steigende Langzeitarbeitslosigkeit zu nennen. Mit der Transformation der Wirtschaft dürften viele Arbeitsplätze nicht in derselben Form wieder entstehen. Auch die Intensität der Suche am Arbeitsmarkt hat sich nach dem ersten Lockdown nicht wieder erholt (Hutter/Weber 2021). Sollten vor Erreichen eines hinreichenden Impfstandes noch einmal gravierende Einschränkungen notwendig werden, würde das die Belastung des Arbeitsmarkts weiter verlängern; mit einem Einbruch würden wir aber auch in einem solchen Szenario nicht rechnen.

Zahl der Minijobber und Selbstständigen sinkt deutlich

Die Covid-19-Pandemie schlägt sich auch in der Entwicklung der Erwerbsformen nieder. Die Zahl der Selbstständigen und insbesondere die der Minijobber sinkt deutlich. Der Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wurde dagegen nur vorübergehend ausgebremst, sie erholt sich im Prognosezeitraum wieder deutlich.

Im Jahr 2020 waren drei Viertel der Erwerbstätigen oder 33,58 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt (vgl. Tabelle T1). Ihre Zahl ist seit elf Jahren überproportional gestiegen und ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung inzwischen wieder genauso hoch wie Mitte der 1990er Jahre. Während des ersten Lockdowns sank die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung kurzzeitig deutlich, gefolgt von einer zügigen Erholung. Wir rechnen nicht damit, dass sich im zweiten Lockdown derart starke Einbrüche wiederholen. Im weiteren Jahresverlauf 2021 erwarten wir wieder einen Anstieg. Für den Jahresschnitt ergibt sich ein Plus von 260.000 auf dann 33,84 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Knapp 11 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,82 Millionen Personen gehörten 2020 zur Gruppe der marginal Beschäftigten (vgl. Tabelle T3 auf Seite 11).

Anders als die Finanzkrise 2009 traf die Corona-Krise auch sie, wodurch der sowieso schon rückläufige Trend noch verstärkt wurde. Für 2021 zeichnet sich eine weitere deutliche Abnahme um 200.000 auf 4,62 Millionen Personen ab, obwohl wir von einer – wenn auch nicht vollständigen – Erholung insbesondere im Sommer ausgehen.

Rund 9 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,00 Millionen Personen waren im Jahr 2020 Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige. Ihre Zahl ist seit neun Jahren rückläufig. Die Covid-19-Pandemie stellte diese Gruppe vor neue Schwierigkeiten, die die Politik mit Gegenmaßnahmen, zum Beispiel der Aussetzung der Insolvenzantragspflicht oder Liquiditätshilfen, einzudämmen versucht. Dennoch scheint die Selbstständigkeit zunehmend an Attraktivität einzubüßen. Für dieses Jahr erwarten wir im Schnitt einen Rückgang um 150.000 auf 3,85 Millionen Selbstständige, was dem tiefsten Stand seit Mitte der 1990er Jahre entspricht.

Knapp 5 Prozent der Erwerbstätigen zählten im Jahr 2020 zur Gruppe der Beamten. Ihre Zahl war seit Mitte der 1990er Jahre beständig gesunken. Im Jahr 2017 ist der rückläufige Trend zum Ende gekommen, weil Privatisierungseffekte nach und nach auslaufen und in Teilen des öffentlichen Dienstes wieder mehr Beamte eingestellt werden. Für 2021 prognostizieren wir minimale Zuwächse auf durchschnittlich 2,05 Millionen Beamte.

Wirtschaftsbereiche entwickeln sich heterogen

Von der Corona-Krise waren im Jahr 2020 nicht alle Wirtschaftsbereiche gleichermaßen betroffen. Zwar ging die Zahl der abhängig Beschäftigten im zweiten Quartal überall zurück. Allerdings gab es Bereiche, die besonders starke Beschäftigungseinbrüche erlebten und sich in der Folge kaum erholten. Zu diesen zählen vor allem das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe, die Wirtschaftsbereiche Handel, Verkehr, Gastgewerbe, die Unternehmensdienstleister sowie die Sonstigen Dienstleister.

Es ist davon auszugehen, dass es in den angesprochenen Dienstleistungsbereichen infolge des zweiten Lockdowns ab Mitte Dezember 2020 auch in den ersten Monaten des Jahres 2021 zu einem Beschäftigungsabbau kommen wird. Insbesondere

werden das Gastgewerbe, der Luft- und Landverkehr sowie Kultur-, Sport- und Messveranstalter auch über 2021 hinaus noch Auswirkungen der Covid-19-Pandemie spüren. Trotzdem gehen wir davon aus, dass im Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe und bei den Sonstigen Dienstleistern im weiteren Jahresverlauf eine Erholung einsetzen wird. Dennoch wird sich für den erstgenannten Wirtschaftsbereich aufgrund des deutlichen statistischen Unterhangs im Jahresdurchschnitt 2021 ein Minus von 30.000 ergeben (vgl. Tabelle T2). Bei den Sonstigen Dienstleistungen – in denen alle Dienstleistungen rund um den Sport, die kulturellen Veranstaltungen und die Erholung verortet sind – erwarten wir in diesem Jahr ebenfalls infolge des Unterhangs im Jahresdurchschnitt einen Rückgang um 10.000 Beschäftigte.

Im Produzierenden Gewerbe begann der Stellenabbau zwar bereits Mitte 2019; im zweiten Quartal 2020 und – trotz der Lockerungen – auch im Sommer beschleunigte er sich jedoch nochmal. Dieser Stellenabbau dürfte im Zusammenhang mit gleichzeitigen Transformationen wie beispielsweise dem Strukturwandel im Fahrzeugbau stehen. Zuletzt nahm der Konjunkturindex für die Industrieproduktion stark zu, sodass wir für 2021 dennoch mit keinem weiteren Beschäftigungsrückgang rechnen. Da auch hier ein großer statistischer Unterhang vorliegt, ergibt sich in diesem Jahr ein Minus von 90.000 Beschäftigten.

Das Baugewerbe musste infolge der Covid-19-Pandemie ebenfalls einen Stellenabbau im zweiten Quartal 2020 hinnehmen. Allerdings erholte sich der Bau danach recht zügig und die Beschäftigung nahm wieder zu. Daher gehen wir für 2021 von einer moderat steigenden Beschäftigung in Höhe von +30.000 Personen aus.

Ähnlich wie der Bau entwickelte sich der Wirtschaftsbereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit. Die Ausbreitung des Coronavirus, der Ausbau der Kindertagesbetreuung und generell die Alterung der Gesellschaft führen dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen deutlich steigen wird. Daher erwarten wir für diesen Bereich mit +190.000 Beschäftigten im Jahr 2021 den mit Abstand höchsten Beschäftigungsgewinn.

Auch die Branche Information und Kommunikation verzeichnete nur im zweiten Quartal 2020 einen Beschäftigungsrückgang. Im dritten und vierten Quartal stieg die Zahl der Beschäftigten wieder, allerdings etwas weniger stark als in den Jahren zuvor. Für 2021 gehen wir von einer Zunahme um 40.000 Beschäftigte und damit von einer Rückkehr auf den Wachstumspfad der Vor-Corona-Zeit aus. Wie in den Jahren zuvor wächst dieser Wirtschaftsbereich prozentual am stärksten. Hinter der positiven Beschäftigungsentwicklung steht die durch die Covid-19-Pandemie gestiegene Notwendigkeit, Produktions- und Dienstleistungsprozesse noch mehr zu vernetzen und zu digitalisieren.

T2

Zahl der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen, 2016 bis 2021

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2016; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr absolut und in Prozent

| | 2016 | | 2017 | | 2018 | | 2019 | | 2020 | | Prognose 2021 | |
|--|---------------|-------------|-----------------------|-------------|-----------------------|-------------|-----------------------|-------------|-----------------------|------------|-----------------------|------|
| | Bestand | | Differenz zum Vorjahr | | Differenz zum Vorjahr | | Differenz zum Vorjahr | | Differenz zum Vorjahr | | Differenz zum Vorjahr | |
| | in 1.000 | in % | in 1.000 | in % | in 1.000 | in % | in 1.000 | in % | in 1.000 | in % | in 1.000 | in % |
| Land- und Forstwirtschaft, Fischerei | 352 | -1 | -0,21 | +4 | +1,14 | +3 | +0,85 | +2 | +0,63 | +2 | +0,64 | |
| Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe | 7.836 | +79 | +1,01 | +143 | +1,81 | +59 | +0,74 | -181 | -2,23 | -93 | -1,17 | |
| Baugewerbe | 1.957 | +39 | +1,97 | +45 | +2,26 | +44 | +2,16 | +35 | +1,69 | +29 | +1,38 | |
| Handel, Verkehr, Gastgewerbe | 8.979 | +136 | +1,51 | +155 | +1,70 | +107 | +1,15 | -165 | -1,76 | -33 | -0,36 | |
| Information und Kommunikation | 1.110 | +32 | +2,93 | +46 | +4,01 | +52 | +4,42 | +24 | +1,94 | +41 | +3,25 | |
| Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen | 1.020 | -29 | -2,87 | -18 | -1,77 | -7 | -0,77 | -6 | -0,60 | -4 | -0,47 | |
| Grundstücks- und Wohnungswesen | 412 | +5 | +1,27 | +4 | +0,96 | +7 | +1,54 | +2 | +0,47 | +1 | +0,31 | |
| Unternehmensdienstleister | 5.088 | +171 | +3,37 | +85 | +1,61 | -17 | -0,32 | -143 | -2,68 | -53 | -1,02 | |
| Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit | 10.050 | +201 | +2,00 | +183 | +1,79 | +200 | +1,92 | +164 | +1,54 | +190 | +1,76 | |
| Sonstige Dienstleister | 2.517 | +36 | +1,41 | +10 | +0,37 | +24 | +0,95 | -65 | -2,52 | -14 | -0,57 | |
| Gesamt | 39.320 | +669 | +1,70 | +656 | +1,64 | +472 | +1,16 | -333 | -0,81 | +66 | +0,16 | |

Quelle: Destatis, eigene Berechnungen; Stand März 2021. © IAB



Dr. Anja Bauer
anja.bauer@iab.de



Dr. Johann Fuchs
johann.fuchs@iab.de



Dr. Hermann Gartner
hermann.gartner@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de

Die Entwicklung bei den Unternehmensdienstleistern hängt relativ eng mit der im Produzierenden Gewerbe zusammen. So kam es auch hier im dritten Quartal 2020 zu einem weiteren Stellenabbau. Im Gegensatz zum Produzierenden Gewerbe konnte die Beschäftigung im vierten Quartal leicht gesteigert werden. Für dieses Jahr rechnen wir infolge des zweiten Lockdowns zunächst mit einem weiteren leichten Stellenabbau und anschließender nur langsam stattfindender Erholung. Aufgrund des statistischen Unterhangs erwarten wir für den Jahresdurchschnitt 2021 einen Rückgang um 50.000 Beschäftigte.

Arbeitslose im Versicherungsbereich spüren Erholung schneller

Arbeitslose werden in Deutschland entweder im System der Arbeitslosenversicherung nach dem Sozialgesetzbuch III (SGB III) oder in der Grundversicherung nach dem SGB II erfasst. Das Versicherungssystem umfasst vor allem Personen, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben. Sie sind im Durchschnitt formal besser qualifiziert als SGB-II-Arbeitslose und finden leichter eine neue Stelle. Arbeitslose im SGB-III-Bereich sind arbeitsmarktnäher, das heißt sie finden schneller eine neue Beschäftigung. Konjunkturelle Schwankungen wirken sich daher auch stärker und schneller in der Arbeitslosenversicherung aus.

Dies verdeutlicht auch ein Vergleich der Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung: Im Jahr 2019 fanden im Jahresdurchschnitt jeden Monat 14,4 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen eine neue Beschäftigung. Im Krisenjahr 2020 sanken diese Übergänge auf 11,9 Prozent. Im SGB-II-Bereich ist die Dynamik erheblich geringer. Dort ha-

ben 2019 3,4 Prozent die Arbeitslosigkeit mit einer Beschäftigung beendet. Im Jahr 2020 ist diese Rate auf 2,9 Prozent gefallen.¹

Gleichzeitig wurden Personen, die 2020 arbeitslos wurden, überwiegend im SGB-III-Bereich erfasst, sodass im vergangenen Jahr die Arbeitslosigkeit dort stärker gestiegen ist als im SGB-II-Bereich: Im Jahresdurchschnitt gab es 310.000 SGB-III-Arbeitslose mehr als im Jahr zuvor. Im SGB-II-Bereich waren es dagegen 120.000 Arbeitslose mehr als 2019.

SGB-III-Arbeitslose werden aber auch die zunehmende Erholung im Lauf des Jahres 2021 schneller spüren: Im Jahresdurchschnitt wird die SGB-III-Arbeitslosigkeit voraussichtlich 1,02 Millionen Personen umfassen (vgl. Tabelle T1). Dies sind 120.000 Arbeitslose weniger als im Vorjahr. Die SGB-II-Arbeitslosigkeit erholt sich langsamer und sinkt im Jahresverlauf nur leicht. Da es aber zum Jahresende 2020 einen statistischen Überhang gab, steigt sie im Jahresdurchschnitt 2021 dennoch um 10.000 Personen. Dabei spielen folgende rechtskreisspezifische Effekte eine Rolle:

- Aufgrund der Kontaktbeschränkungen wurde der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen im Frühjahr 2020 zurückgefahren. Im Verlauf des Jahres 2021 normalisiert sich der Maßnahmeneinsatz zunehmend. Da die Teilnehmenden nicht als arbeitslos zählen, sondern zur Stillen Reserve gehören oder zum Beispiel in Arbeitsgelegenheiten (oft als „Ein-Euro-Jobs“ bezeichnet) erwerbstätig sind, sinkt die Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen entsprechend, wobei die Maßnahmen im SGB II stärker zunehmen werden als im SGB III.
- Je länger sich die Erholung verzögert, desto mehr SGB-III-Arbeitslose verlieren ihren Anspruch auf Arbeitslosengeld und wechseln in den SGB-II-Bereich. Damit nimmt auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen zu.
- Ein weiterer Sondereffekt folgt aus der Verlängerung der Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes um drei Monate für jene, deren Anspruch auf Arbeitslosengeld regulär zwischen dem 1. Mai und dem 31. Dezember 2020 geendet hätte. Dadurch gab es im vergangenen Jahr weniger Wechsel von SGB-III- in SGB-II-Arbeitslosigkeit und folglich kommt es nun im Frühjahr 2021 zu zusätzlichen Wechseln in den

Die Autorinnen und Autoren sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ im IAB.

Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

¹ Daten zur registrierten Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen stellt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit in [monatlichen Berichten](#) zur Verfügung.

SGB-II-Bereich in einem Umfang von mehreren 10.000 Personen.

Stille Reserve steigt leicht an

Nach einem Rückgang um 70.000 Personen im Vorjahr steigt die gesamte Stille Reserve 2021 leicht um 10.000 an und beträgt dann im Jahresdurchschnitt 910.000 (vgl. Tabelle T1).

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen, aber bei besserer Arbeitsmarktlage eine Arbeit aufnehmen würden. Nach einem Anstieg um 40.000 im Vorjahr nimmt die Stille Reserve im engeren Sinn im Jahresdurchschnitt 2021 trotz zunehmend günstigerer Arbeitsmarktentwicklung noch um 20.000 Personen zu.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Teilnehmende an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die aber nicht – wie Beschäftigte mit Ein-Euro-Jobs oder im sozialen Arbeitsmarkt – erwerbstätig sind. Infolge der Kontaktbeschränkungen konnten seit Ausbruch der Pandemie erheblich weniger arbeitsmarktpolitische Maßnahmen begonnen werden. Somit sank der Bestand im vergangenen Jahr um durchschnittlich 110.000 Personen. Wir nehmen an, dass sich die Teilnahmezahl – nach einem neuerlichen Rückgang während des zweiten Lockdowns – im Prognosejahr 2021 wieder auf das Vorkrisenniveau zubewegt. Vor allem bei Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung und zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung wird ein spürbarer Anstieg erwartet. Andererseits nimmt aufgrund des reduzierten Migrationsgeschehens die Zahl an Geflüchteten, die Sprach- und Integrationskurse absolvieren, weiter ab. Im Jahresdurchschnitt 2021 sinkt die Stille Reserve in Maßnahmen um 10.000 auf dann 690.000 Personen.

Erwerbspersonenpotenzial sinkt das zweite Jahr hintereinander

Nach den bis November 2020 vorliegenden Angaben aus der Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes dürfte der Wanderungssaldo für das gesamte Jahr 2020 bei etwas über 200.000 Personen liegen. Für das laufende Jahr gehen wir angesichts der immer noch geltenden pandemiebedingten Ein-

schränkungen von einem vergleichbaren Wert aus. Unter Berücksichtigung der Erwerbsbeteiligung der Migranten sowie eines deutlich gesunkenen Pendlersaldos schätzen wir für das Jahr 2020 einen Wanderungseffekt (inkl. Pendler) auf das Erwerbspersonenpotenzial von 50.000 Arbeitskräften. Sofern der Pendlersaldo dieses Jahr nicht noch einmal sinkt, ist damit zu rechnen, dass 2021 der Wanderungseffekt (inkl. Pendler) 90.000 Arbeitskräfte beträgt.

Die Erwerbsbeteiligung ist in den ersten Monaten der Pandemie eingebrochen (Fuchs/Weber/Weber 2020). Auch wenn sich im Anschluss wieder der steigende Trend durchzusetzen scheint, dürfte der daraus resultierende Verhaltenseffekt im Jahr 2020 mit 110.000 potenziellen Arbeitskräften deutlich niedriger gelegen haben als in den vorherigen Jahren. Im Prognosejahr erwarten wir eine Steigerung des Verhaltenseffekts auf 120.000 Personen, womit die Werte früherer Jahre nicht erreicht werden.

Die demografische Alterung gewinnt immer mehr an Fahrt und wird das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2021 – isoliert betrachtet – um 350.000 Arbeitskräfte reduzieren, nach gut 240.000 im Vorjahr.

Im Zusammenspiel aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration sank das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2020 um 80.000 Arbeitskräfte. Auch im Prognosejahr 2021 übersteigt der demografische Effekt die aus Migration und Erwerbsbeteiligung resultierenden Effekte. Wir prognostizieren insgesamt einen Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um 140.000 Arbeitskräfte auf 47,39 Millionen Erwerbspersonen.

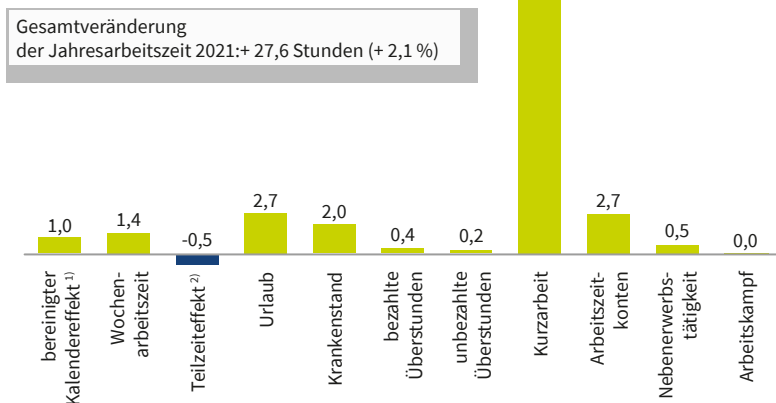
Arbeitsstunden noch deutlich unter Vorkrisenniveau

Nachdem die Arbeitszeit im Jahr 2020 aufgrund der Covid-19-Pandemie stark eingebrochen ist, nimmt sie im laufenden Jahr wieder deutlich zu, erreicht aber noch nicht den Stand von vor der Krise. Zu der Erhöhung tragen nahezu alle Arbeitszeitkomponenten bei, einzig der Teilzeiteffekt wirkt verkürzend (vgl. Abbildung A2 auf Seite 10).

Die tariflichen beziehungsweise betriebsüblichen Wochenarbeitszeiten der Vollzeit- wie auch der Teilzeitbeschäftigten liegen 2021 annähernd auf dem Stand des Vorjahres (vgl. Tabelle T3 auf Seite 11). Im Schnitt aller Beschäftigten beträgt die Wochenarbeitszeit rund 30 Stunden. Auch die An-

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2021

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle T3 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand März 2021. © IAB

sprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,6 Tagen. Die sonstigen Freistellungen liegen 2021 im Vergleich zum Vorjahr 0,5 Tage niedriger, aber noch deutlich über dem Vorkrisenniveau. Hier sind beispielsweise Arbeitsausfälle von Beschäftigten verortet, denen es aufgrund von Quarantäne oder Kita- und Schulschließungen nicht möglich ist, ihrer Arbeit regulär nachzugehen (Wanger/Weber 2021).

Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeiter ist infolge des zweiten Lockdowns ab November 2020 wieder gestiegen. Wir erwarten, dass mit zunehmenden Lockerungen und anziehender Konjunktur ein großer Teil der Betriebe die Auslastung wieder steigern kann und die Zahl der Kurzarbeiter im Laufe des Jahres kräftig sinkt. Insbesondere ab dem zweiten Halbjahr 2021 dürften viele Betriebe wieder zu normalen Arbeitszeiten zurückkehren. Allerdings sind in einigen von der Corona-Krise besonders betroffenen Branchen die Nachwirkungen der Eindämmungsmaßnahmen Ende des Jahres noch nicht überwunden. Deshalb dürften sich die Kurzarbeiterzahlen dort noch eine Zeit lang auf einem im Vergleich zum längerfristigen Durchschnitt relativ hohen Niveau bewegen. Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeiter wird sich im Durchschnitt des Jahres 2021 schätzungsweise auf rund 1,6 Millionen Personen belaufen. Zusammen mit der Saison- und Transferkurzarbeit erwarten wir rund 1,7 Millionen Kurzarbeiter im laufenden Jahr. Bei einem durch-

schnittlichen Arbeitszeitausfall von 40 Prozent entspricht das rechnerisch einem Beschäftigungsäquivalent von knapp 700.000 Arbeitnehmern.

Die Zahl der Überstunden nimmt im Laufe des Jahres aufgrund der steigenden Auslastung wieder zu. Wir rechnen für 2021 mit 19,4 bezahlten und 22,1 unbezahlten Überstunden je Arbeitnehmer im Jahresdurchschnitt, das sind 0,4 beziehungsweise 0,2 Stunden mehr als im Vorjahr. Die Arbeitszeitkonten werden erst ab dem zweiten Halbjahr wieder gefüllt, im Jahresdurchschnitt ergibt sich somit ein leichter Abbau um 0,3 Stunden pro Arbeitnehmer.

Die durchschnittliche Krankenstandsquote liegt mit 4,3 Prozent im laufenden Jahr etwas unter dem Niveau des Vorjahres. Die Zahl der Mehrfachbeschäftigungen wächst 2021 wieder, erreicht aber mit 3,92 Millionen Personen im Jahresdurchschnitt noch nicht wieder das Vorkrisenniveau.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung ergibt sich die Jahresarbeitszeit. Beide Beschäftigungsformen nehmen nach den Rückgängen im Vorjahr wieder zu. Die Teilzeitbeschäftigung wächst trotz der massiven Rückgänge bei den Minijobs kräftiger, sodass die Teilzeitquote um 0,1 Prozentpunkte auf 38,5 Prozent zunimmt. Insgesamt steigt die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Beschäftigten im laufenden Jahr auf 1.313 Stunden (+2,1 %), die der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen auf 1.816 Stunden (+0,6 %). Somit wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen im Jahr 2021 mit 1.356 Stunden um rund 25 Stunden (+1,8 %) höher liegen als 2020 – womit etwa knapp die Hälfte der pandemiebedingten Arbeitszeitrückgänge wieder aufgeholt wird.

Nachdem das Arbeitsvolumen im Vorjahr aufgrund der Pandemie so stark eingebrochen ist wie noch nie, steigt es 2021 aufgrund der höheren Arbeitszeit auf 60,63 Milliarden Stunden, trotz (jahresdurchschnittlich) leicht sinkender Erwerbstätigkeit. Das BIP-Wachstum von 3,4 Prozent wird damit je zur Hälfte von der Zunahme der geleisteten Arbeitsstunden (+1,7 %) und einer steigenden Produktivität pro Stunde (+1,7 %, vgl. Tabelle T1 auf Seite 3) getragen.

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2014 bis 2021

| | | | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 | Prognose 2021 |
|--|--|-----------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|------------------|
| A. Beschäftigte Arbeitnehmer | | | | | | | | | | |
| Personen | Beschäftigte Arbeitnehmer | 1.000 | 38.262 | 38.717 | 39.320 | 39.989 | 40.645 | 41.117 | 40.784 | 40.850 |
| | darunter: Vollzeit | 1.000 | 23.814 | 24.001 | 24.271 | 24.606 | 24.993 | 25.239 | 25.118 | 25.133 |
| | reguläre Teilzeit | 1.000 | 8.786 | 9.216 | 9.621 | 10.009 | 10.360 | 10.677 | 10.850 | 11.095 |
| | marginal Beschäftigte ¹⁾ | 1.000 | 5.662 | 5.500 | 5.428 | 5.374 | 5.292 | 5.201 | 4.816 | 4.622 |
| | Teilzeitquote | % | 37,8 | 38,0 | 38,3 | 38,5 | 38,5 | 38,5 | 38,6 | 38,4 |
| Arbeitszeitkomponenten und -effekte | Mehrfachbeschäftigte ²⁾ | 1.000 | 3.318 | 3.409 | 3.551 | 3.693 | 3.851 | 3.996 | 3.892 | 3.922 |
| | Kalendertage | Tage | 365 | 365 | 366 | 365 | 365 | 365 | 366 | 366 |
| | Samstage und Sonntage | Tage | 104 | 104 | 105 | 105 | 104 | 104 | 104 | 104 |
| | Feiertage | Tage | 11,7 | 9,4 | 9,3 | 11,2 | 12,1 | 12,2 | 9,5 | 8,0 |
| | Potenzielle Arbeitstage | Tage | 249,3 | 251,6 | 251,7 | 248,8 | 248,9 | 248,8 | 252,5 | 253,0 |
| | Wochenarbeitszeit: Vollzeit | Std. | 38,2 | 38,2 | 38,2 | 38,2 | 38,2 | 38,2 | 38,2 | 38,2 |
| | Teilzeit | Std. | 16,7 | 16,9 | 17,1 | 17,4 | 17,5 | 17,6 | 17,8 | 17,9 |
| | Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten) | Std. | 30,1 | 30,1 | 30,1 | 30,2 | 30,2 | 30,2 | 30,4 | 30,4 |
| | Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit | Std. | 1.498,9 | 1.514,1 | 1.515,7 | 1.501,6 | 1.503,2 | 1.504,7 | 1.534,2 | 1.537,7 |
| | Urlaub und sonstige Freistellungen | Tage | 30,9 | 31,0 | 31,0 | 31,0 | 31,0 | 31,0 | 32,4 | 31,9 |
| | darunter tariflicher Regelurlaub | Tage | 29,6 | 29,6 | 29,6 | 29,6 | 29,6 | 29,6 | 29,6 | 29,6 |
| | Krankenstand der Personen | % | 3,79 | 3,97 | 4,29 | 4,26 | 4,25 | 4,40 | 4,44 | 4,30 |
| | Krankenstand in Arbeitstagen | Tage | 9,5 | 10,0 | 10,8 | 10,6 | 10,6 | 10,9 | 11,2 | 10,9 |
| | Krankenstand in Arbeitsstunden | Std. | 56,9 | 60,1 | 65,1 | 63,9 | 63,9 | 66,2 | 68,2 | 66,2 |
| | Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand | Tage | 208,9 | 210,7 | 209,9 | 207,2 | 207,3 | 206,9 | 209,0 | 210,2 |
| | Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer | Std. | 21,7 | 22,1 | 23,3 | 22,2 | 23,6 | 22,3 | 19,0 | 19,4 |
| | Bezahltes Überstundenvolumen | Mio. Std. | 829 | 857 | 916 | 886 | 961 | 915 | 775 | 791 |
| | Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer | Std. | 25,1 | 25,2 | 23,4 | 23,5 | 23,0 | 23,0 | 21,9 | 22,1 |
| | Unbezahltes Überstundenvolumen | Mio. Std. | 961 | 977 | 919 | 940 | 935 | 947 | 892 | 902 |
| | Saldenveränderung Arbeitszeitkonten | Std. | +0,3 | -0,1 | +1,2 | +1,8 | +0,4 | +0,2 | -3,0 | -0,3 |
| | Kurzarbeiter | 1.000 | 133 | 130 | 128 | 114 | 118 | 145 | 2.898 | 1.714 |
| | Arbeitsausfall je Kurzarbeiter | % | 38,9 | 40,9 | 39,7 | 43,6 | 39,8 | 38,1 | 41,5 | 40,1 |
| | Arbeitsausfall je Kurzarbeiter | Std. | 541,5 | 572,3 | 550,1 | 596,1 | 543,5 | 518,4 | 569,7 | 552,2 |
| | Ausfallvolumen | Mio. Std. | 72 | 74 | 70 | 68 | 64 | 75 | 1.651 | 947 |
| | Kurzarbeitereffekt | Std. | 1,9 | 1,9 | 1,8 | 1,7 | 1,6 | 1,8 | 40,5 | 23,2 |
| | Ausfall durch Arbeitskampf | Std. | 0,04 | 0,26 | 0,06 | 0,03 | 0,16 | 0,04 | 0,04 | 0,04 |
| Ausgleich für Kalendereinflüsse | Std. | +5,8 | -3,1 | -3,5 | +7,6 | +7,3 | +7,1 | -7,3 | -8,9 | |
| Tatsächliche Jahresarbeitszeit | Arbeitszeit Voll- und Teilzeit | Std. | 1.307,0 | 1.309,8 | 1.306,5 | 1.304,1 | 1.304,7 | 1.301,8 | 1.259,5 | 1.286,7 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +0,5 | +0,2 | -0,3 | -0,2 | -0,2 | -0,2 | -3,2 | +2,2 |
| | Arbeitsvolumen | Mio. Std. | 50.008 | 50.712 | 51.372 | 52.150 | 53.030 | 53.526 | 51.367 | 52.562 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +1,6 | +1,4 | +1,3 | +1,5 | +1,7 | +0,9 | -4,0 | +2,3 |
| | Arbeitszeit Vollzeit | Std. | 1.656,3 | 1.658,6 | 1.652,4 | 1.646,2 | 1.645,3 | 1.638,8 | 1.576,7 | 1.612,9 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +0,4 | +0,1 | -0,4 | -0,4 | -0,1 | -0,4 | -3,8 | +2,3 |
| | Arbeitsvolumen | Mio. Std. | 39.445 | 39.807 | 40.107 | 40.508 | 41.122 | 41.363 | 39.602 | 40.536 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +1,1 | +0,9 | +0,8 | +1,0 | +1,5 | +0,6 | -4,3 | +2,4 |
| | Arbeitszeit Teilzeit | Std. | 731,1 | 740,9 | 748,6 | 756,8 | 760,6 | 766,1 | 751,1 | 765,0 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +1,7 | +1,3 | +1,0 | +1,1 | +0,5 | +0,7 | -2,0 | +1,9 |
| | Arbeitsvolumen | Mio. Std. | 10.563 | 10.903 | 11.266 | 11.642 | 11.905 | 12.164 | 11.767 | 12.024 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +3,5 | +3,2 | +3,3 | +3,3 | +2,3 | +2,2 | -3,3 | +2,2 |
| | Arbeitszeit in Nebenjobs | Std. | 308,8 | 306,1 | 303,6 | 293,4 | 290,2 | 288,9 | 268,9 | 272,1 |
| | Arbeitsvolumen | Mio. Std. | 1.025 | 1.043 | 1.078 | 1.084 | 1.118 | 1.154 | 1.046 | 1.067 |
| | Nebenerwerbseffekt | Std. | 26,8 | 26,9 | 27,4 | 27,1 | 27,5 | 28,1 | 25,7 | 26,1 |
| | Arbeitszeit einschl. Nebenjobs | Std. | 1.333,8 | 1.336,7 | 1.333,9 | 1.331,2 | 1.332,2 | 1.329,9 | 1.285,2 | 1.312,8 |
| | Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +0,5 | +0,2 | -0,2 | -0,2 | +0,1 | -0,2 | -3,4 | +2,1 |
| Arbeitsvolumen | Mio. Std. | 51.032 | 51.754 | 52.451 | 53.233 | 54.145 | 54.681 | 52.415 | 53.627 | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +1,6 | +1,4 | +1,3 | +1,5 | +1,7 | +1,0 | -4,1 | +2,3 | |
| Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt | % | +0,1 | +0,9 | +0,0 | -1,2 | +0,0 | -0,0 | +1,5 | +0,2 | |
| Tägliche Arbeitszeit | % | +0,5 | -0,7 | -0,2 | +1,0 | +0,0 | -0,1 | -4,9 | +2,0 | |
| B. Selbstständige und Mithelfende | | | | | | | | | | |
| Personen | 1.000 | 4.459 | 4.405 | 4.341 | 4.273 | 4.223 | 4.152 | 3.998 | 3.853 | |
| Arbeitszeit | Std. | 1.972,4 | 1.965,5 | 1.954,0 | 1.930,7 | 1.914,2 | 1.906,3 | 1.805,9 | 1.816,3 | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr | % | -0,6 | -0,3 | -0,6 | -1,2 | -0,9 | -0,4 | -5,3 | +0,6 | |
| Arbeitsvolumen | Mio. Std. | 8.795 | 8.658 | 8.482 | 8.250 | 8.084 | 7.915 | 7.220 | 6.999 | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr | % | -1,4 | -1,6 | -2,0 | -2,7 | -2,0 | -2,1 | -8,8 | -3,1 | |
| C. Erwerbstätige | | | | | | | | | | |
| Personen | 1.000 | 42.721 | 43.122 | 43.661 | 44.262 | 44.868 | 45.269 | 44.782 | 44.703 | |
| Arbeitszeit | Std. | 1.400,4 | 1.401,0 | 1.395,6 | 1.389,1 | 1.386,9 | 1.382,8 | 1.331,7 | 1.356,2 | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +0,3 | +0,0 | -0,4 | -0,5 | -0,2 | -0,3 | -3,7 | +1,8 | |
| Arbeitsvolumen | Mio. Std. | 59.827 | 60.412 | 60.933 | 61.483 | 62.229 | 62.596 | 59.634 | 60.626 | |
| Veränderung gegenüber Vorjahr | % | +1,2 | +1,0 | +0,9 | +0,9 | +1,2 | +0,6 | -4,7 | +1,7 | |

¹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sogenannte Ein-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den „marginal Beschäftigten“ zusammengefasst.

²⁾ Mehrfachbeschäftigte sind Personen, die zeitgleich in mehr als einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Dies können z. B. Beschäftigte mit mindestens einer weiteren sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bzw. geringfügigen Beschäftigung sein.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand März 2021. © IAB.

Fazit

Corona war für den Arbeitsmarkt ein herber Schlag, aber es hätte schlimmer kommen können. Ein umfassender Einbruch konnte vermieden werden. Damit haben sich Vorhersagen erfüllt, die den Arbeitsmarkt auch in der Pandemie grundsätzlich robust gesehen haben (Weber 2020). Und dennoch sind die Risiken immens. Je länger die Rückschläge anhalten, desto mehr drohen Verfestigung von Arbeitslosigkeit, bleibende Effekte bei den Corona-Jahrgängen der Berufseinsteiger (Hutter/Weber 2020), dauerhafter Rückzug vom Arbeitsmarkt (Fuchs/Weber/Weber 2020) und Schwächung der beruflichen Aufwärtsentwicklung über Jobwechsel (Bauer et al. 2020). Die Warnsignale gibt es bereits: Die Langzeitarbeitslosigkeit steigt seit Krisenbeginn entgegen dem vorherigen Trend deutlich an. Die Einstellungschancen von Arbeitslosen lagen zuletzt ein Viertel unter Vorjahresniveau, und das nicht nur für Niedrigqualifizierte. Während sich die Konjunktur im dritten Quartal 2020 mit einer „V“-Bewegung stark erholte, kam die Erwerbstätigkeit nicht über ein „L“ hinaus.

Angesichts des strukturellen und technologischen Wandels werden Maßnahmen zur Erhaltung von Arbeitsplätzen nicht genug sein. Nachdem Entlassungen durch Kurzarbeitergeld und andere Maßnahmen in Grenzen gehalten werden konnten, kommt es nun für eine zügige Erholung auf mehr Neueinstellungen an. Diese zu verstärken könnte sowohl die lahmende Wirtschaftstätigkeit in Gang bringen als auch den Wandel und neue Jobs fördern. Neueinstellungszuschüsse sind deshalb für die Phase nach dem letzten Lockdown ein effektives Mittel (Merkl/Weber 2020). Ein Modell mit zeitweiser Übernahme der Sozialversicherungsbeiträge würde nicht nur Anreize für zügige Einstellungen setzen, sondern auch dafür, sozialversicherungspflichtige Jobs statt Minijobs zu schaffen. Denkbar wäre auch eine Fokussierung auf Berufseinsteiger oder Langzeitarbeitslose. Das neue EU-Programm [EASE](#) greift den Gedanken auf und bietet Möglichkeiten der Finanzierung für die Mitgliedsstaaten.

Der transformative Charakter der Corona-Krise macht zudem Investitionen in Weiterbildung not-

wendig, damit Qualifikationen und Kompetenzen mit dem Wandel Schritt halten. Auch hier bieten sich sofort wirksame Maßnahmen an. So könnte ein Bildungsbonus an alle gezahlt werden, die in der Arbeitslosigkeit eine geeignete längere zertifizierte Qualifizierung absolvieren. Ein BAFÖG für Zweitausbildungen als Lohnersatzleistung würde berufliche Umorientierung auch für Menschen in der Mitte des Berufslebens finanziell absichern (Hutter/Weber 2020). Um Kurzarbeit künftig effektiver mit Qualifizierung zu verknüpfen, sollte ein Konzept mit möglichst flexiblen Weiterbildungsformaten, Beratungsangeboten und finanziellen Anreizen erarbeitet werden (Weber 2021). Solche Maßnahmen könnten dem Risiko entgegenwirken, dass Beschäftigung im Umbruch eines beschleunigten technologischen Wandels verlorengeht.

Literatur

- Bauer, Anja; Keveloh, Kristin; Mamertino, Mariano; Weber, Enzo (2020): [Wie die Covid-19-Pandemie die Suchprozesse am Arbeitsmarkt beeinflusst](#). IAB-Forum, 6.8.2020.
- Bauer, Anja; Weber, Enzo (2020): COVID-19: How much unemployment was caused by the shutdown in Germany? Applied Economics Letters, online first.
- BA-Statistik (2021): [Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt](#), Nürnberg, Februar 2021.
- Fuchs, Johann; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2020): [Rückzug vom Arbeitsmarkt? Das Angebot an Arbeitskräften sinkt seit Beginn der Corona-Krise stark](#). IAB-Forum, 12.8.2020.
- Hutter, Christian; Weber, Enzo (2020): Corona-Krise: die transformative Rezession. Wirtschaftsdienst, 100, Nr. 6, S. 429–431.
- Hutter, Christian; Weber, Enzo (2021): Suchverhalten am Arbeitsmarkt während der Corona-Krise – Evidenz auf Basis von Online-Tagesdaten. Industrie 4.0 Management, Vol. 37, No. 1, S. 45–49.
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2020): GDP-Employment Decoupling in Germany. Structural Change and Economic Dynamics, 52, S. 82–98.
- Merkl, Christian; Weber, Enzo (2020): Raus aus der Neueinstellungskrise! Wirtschaftsdienst, 100, Nr. 7, S. 507–509.
- Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2021): [Schul- und Kitaschließungen, Krankheit, Quarantäne – die coronabedingten Arbeitsausfälle der Erwerbstätigen steigen auf 59,2 Millionen Arbeitstage](#). In: IAB-Forum, 8.2.2021
- Weber, Enzo (2020): Corona-Virus: [Konjunktur schwächer, Arbeitsmarkt voraussichtlich robust](#). IAB-Forum, 9.3.2020.
- Weber, Enzo (2021): Qualifizierung: Weiterbildungskonzept für Krisen. In: Wirtschaftsdienst, Vol. 101, No. 3, S. 154.